

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 26 (1939)
Heft: 4

Rubrik: Kunstmuseum Winterthur : Karl Hofer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach der Zukunft weisenden grafischen Linien stellen uns vor die bedenkliche Aussicht, dass ums Jahr 1960 der gesamte schweizerische Wohnbedarf gedeckt sein wird. Es darf nicht vergessen werden, dass unsere Bevölkerung am Ueberaltern ist, dass die Geburten zurückgehen und somit, wenn im gegenwärtigen Tempo weitergebaut wird, in relativ kurzer Zeit überhaupt kein Bedarf an Wohnbauten mehr bestehen wird. Was dann? Auch wenn die Wirklichkeit etwas anders aussieht, als die Zahlen beweisen wollen, so stehen wir vor schwer zu lösenden Problemen.

ek.

Das Haus aus unserm Holz. Diese Ausstellung ist seit 11. März im kantonalen Gewerbemuseum zu sehen. Baudirektor *E. Reinhard* hat anlässlich der Eröffnung mit treffenden Worten den Sinn dieser Schau plastisch dargestellt. Sie ist in Bern übrigens noch mit Modellstücken

aus der technologischen Sammlung des Gewerbemuseums ergänzt worden, ausserdem mit Plänen und Fotos bernischer Holzbauten. So interessieren vor allem die Holz-siedlungsbauten «Saanen-Au», die von der Polygraphischen Gesellschaft Laupen für ihre Arbeiterschaft zum Teil schon gebaut wurden und in weiteren Etappen erstellt werden. Der freistehende Typ (ebenerdig, ohne Keller), mit Wohnküche, 3 Zimmern, Schopf und Stall, kommt auf total 13 600 Fr. zu stehen.

Der Gesamteindruck der bernischen Ausstellung ist reichhaltig und sehr anregend. Es bleibt nur zu hoffen, dass das Schöpferische im neuen Holzbau verstanden und weiter gepflegt wird; der Kampf um das Chalet ist noch nicht beendet und das Wesen des Holzes wird vielfach noch nicht erfasst. Darum sind Ausstellungen dieser Art immer wieder nötig.

ek.

Kunstmuseum Winterthur: Karl Hofer

Das Winterthurer Museum veranstaltete im Februar-März eine Geburtstagsausstellung von Werken *Karl Hofers*, der am 11. Oktober 1938 sechzig Jahre alt wurde. Gleich Vallotton und Bonnard gehört Hofer zu den Künstlern, denen das Winterthurer Sammlertum seit Jahrzehnten seine besondere Liebe schenkt. Dr. Theodor Reinhart wurde schon 1901 auf den 23jährigen Maler aufmerksam, ermöglichte ihm das Studium in Paris und Rom und blieb ihm als Sammler dauernd verbunden. 1916 richtete Dr. Reinhart einen Saal des von ihm erbauten Flügels am neuen Museum ganz mit den Werken *Karl Hofers* ein, und dieses Vermächtnis wurde nach seinem Tode von den Söhnen übernommen, so dass, in langsamem Wechsel immer wieder durch neue Werke ergänzt, der Hofer-Saal die gesamte künstlerische Entwicklung des deutschen Malers von seiner römischen Frühzeit bis zur Gegenwart umspannt.

Die Ausstellung durfte sich darum ganz auf das jüngste Schaffen des Künstlers beschränken. Sie setzte ein mit dem Jahre 1932, zeigte aber in der Hauptsache den Ertrag der beiden letzten Jahre. Trotz dieses engen zeitlichen Rahmens machte sie gerade die Konstanten in Hofers Malerei deutlich, fast deutlicher als der Ueberblick über sein Werden in der Sammlung, wo nach der klassischen Monumentalität des Deutschrömers nacheinander die Verarbeitung von Delacroix, Greco, expressionistischen und abstrakten Elementen erscheint. Immer noch ist Hofers Werk beherrscht von der menschlichen Gestalt, und ganz im Sinne deutschrömischer Tradition kann man, in Einzelfigur und Komposition, von poetischer Erfindung sprechen. Das bloss Abbildende tritt ganz zurück. Drei grosse, wandbildartige Werke von 1935 und 1936, «Die

törichten Jungfrauen», «Sankt Martin» und «Die Wächter», waren ins Zeitlose und fast maskenhaft Typische erhoben; zugleich aber durchdringt sie, wie fast alle Werke Hofers, ein romantischer Zug. Nur selten ist er von volksliedhafter Schlichtheit wie im «Ländlichen Paar», meist erscheint er herb und düster. Noch immer beherrscht die Stimmung der Weltflucht und Weltangst Hofers Motive; sogar die Idylle ist bei ihm dunkel überschattet. Auch in der malerischen Textur und farbigen Haltung der Bilder wirkt diese Kargheit und leise Verdüsterung. Einzig in den beiden jüngsten Gattungen in Hofers Werk, dem Stilleben und der Landschaft, lebt sich sein starkes Farbgefühl in reicheren Stufungen aus. Sie stehen überhaupt deutlicher in der Ueberlieferung; die neuen Stilleben sind von realistischer Rundung, und in den Tessiner Landschaften spiegelt sich das alte romantische Verhältnis des nordischen Menschen zur südlichen Landschaft. Fünfzehn Aktzeichnungen von meisterhafter Oekonomie und Sicherheit verraten den Zeichner Hofer.

Im Grafischen Kabinett des Kunstmuseums ist für mehrere Wochen eine Reihe von erstaunlichen Zeichnungen und Aquarellen des schweizerischen Blumen- und Insektenmalers *Charles Bloesch* (1818—1908) zu sehen. Sie sind, wie ihr Schöpfer selber, bis heute fast unbekannt geblieben, da sie nie aus dem Familienbesitz herausgekommen sind, frappieren aber unmittelbar durch ihre Vereinigung von höchster Naturtreue und künstlerischer Grösse und Freiheit. Die Blumen-aquarelle des Berners *Johann Emanuel Wyss* (1782—1837), die aus Winterthurer Privatbesitz gleichzeitig gezeigt werden, atmen daneben in ihrer Anmut und Poesie fast noch den Geist des achtzehnten Jahrhunderts.

H. K.